

Eine Serie von Constanze Fiedler und Carola Gerking:

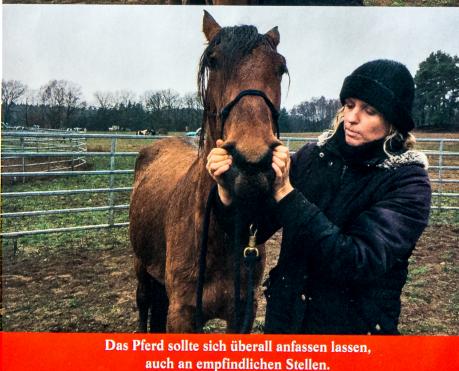
Fotos von Constanze Fiedler

ferde sind Fluchttiere. Sie mögen keine engen Räume oder Gassen und sie mögen es nicht, festgehalten zu werden. Es ist wider ihrer Natur und dennoch verlangen wir es immer wieder von ihnen - wenn wir sie in eine Box sperren, wenn wir sie putzen und führen, verladen oder beschlagen. Sie sollen ihre Fluchtbereitschaft für uns aufgeben, indem wir ihre Hufe hochheben, sie in einer Stallgasse satteln oder am Waschplatz anbinden. Wir sollten nicht unterschätzen, welch große Leistung wir von unserem Pferd verlangen und wie viel Vertrauen es haben muss, um das für uns zu tun.

Einer der wichtigsten Faktoren dabei ist die Sicherheit, doch gerade in den Basics im Umgang mit dem Pferd sehen wir bei unseren Touren durch die Republik immer wieder grundlegende Fehler, die nicht selten zu Unfällen führen: Pferde stehen nicht still beim Putzen, lassen sich an bestimmten Stellen nicht anfassen und treten oder steigen, eine Wurmkur kann nicht verabreicht, die Ohren nicht sauber gemacht werden und für den nächsten Hufschmiedbesuch braucht es eine Sedierung. Das ist Alltag und bestimmt hat jeder das ein oder andere schon einmal selbst mit seinem Pferd erlebt oder im Stall beobachtet. Das wäre erst einmal nicht schlimm, wenn jeder bereit wäre, sein Problem zu er kennen und daran etwas ändern zu wollen. Oft fehlt nur ein bisschen Verständnis und Wissen über Pferdeverhalten. Hier möchten wir gern helfen, denn es ist nie zu spät, an der Ausbildung seines Pferdes zu arbeiten,







egal ob Jungpferd oder erwachsener Rüpel.

Im letzten Teil unserer Serie ging es deswegen zunächst um ein entspanntes Führen und Einfangen. Vielleicht war schon Zeit, unsere Tipps auszuprobieren und der Weg von der Koppel zum Stall ist schon kein Problem mehr? Dann kümmern wir uns nun um die Körperpflege des Pferdes.

Das Putzen eines Pferdes dient nicht nur dazu, dass das Pferd sauber wird, sondern vor allem stärkt es die Bindung zwischen Mensch und Pferd. Ein Pferd in der freien Wildbahn braucht kein Putzzeug, es wälzt sich im Sand als Schutz vor Insekten und wird sauber gewaschen vom Regen. Aber nur wenn ein Pferd Berührungen kennt, wird ein sicherer Umgang, ein Besuch des Tierarztes und Schmiedes, eine Impfung oder eine Versorgung einer Wunde überhaupt möglich. Deswegen ist das Putzen wichtig.

Tipp 1: Wenn man das Pferd nicht kennt oder es jung ist, dann bindet man es beim Putzen zunächst nicht an! Denn erst einmal muss das Pferd lernen, dem Menschen zu vertrauen und dass man es überall anfassen darf. Wenn es sich zuerst erschreckt, kann es ein Stück weglaufen und wird nicht noch mehr in Panik geraten, weil es am Kopf irgendwo angebunden ist. Das Gleiche gilt für den Hufschmied. Man muss dem Pferd ein wenig Bewegungsfreiheit lassen und arbeitet am Besten in einem Roundpen oder einem eingezäunten Platz.

Um dem Pferd zu signalisieren, dass es keine Angst haben muss, ahmt man nun die ersten Stunden nach seiner Geburt nach, als es von seiner Mama überall trocken geleckt wurde. Nun nimmt man dazu nicht die Zunge, das wäre doch zu haarig, sondern die Ersatzzungen - unsere Hände. In rhythmischen Bewegungen streicht man vom Hals über den Rücken bis zum Po, dann die Vorderbeine entlang, unter dem Bauch entlang bis zum Geschlechtsteil. Kein Körperteil wird ausgelassen. Es muss möglich sein, dem Pferd über die Augen zu streicheln, in die Ohren zu fassen

der an einer Stelle, an der das Pferd keine Probleme hat.

Konsequenz ist auch dabei wieder unerlässlich. Man bleibt so lange an einem Körperteil dran, bis das Pferd nicht mehr ausweicht, nicht wegläuft, sondern ruhig steht und bestenfalls Zeichen der Entspannung zeigt. Dies kann zum Beispiel ein Absenken des Kopfes sein oder ein Einknicken des Hinterbeins. Das Arbeitsseil liegt dabei locker über dem Ellenbogen, so



und ins Maul. Dabei geht es immer um Annäherung und Rückzug: Ist das Pferd kitzlig oder empfindlich an einer Körperstelle und versucht auszuweichen, dann streichelt man sich langsam näher, lässt seine Hand an der Stelle liegen und wenn das Pferd ruhig steht, dann erst zieht man die Hand wieder weg und streichelt wiedass beide Hände zum Streicheln frei sind. Möchte das Pferd loslaufen, genügt ein kurzer Ruck am Halfter, bis es wieder steht. Man muss von beiden Seiten arbeiten. Wenn es kein Problem ist, das Pferd an jeder Körperstelle mit den Händen anzufassen, dann sollte es sich nun auch von anderen Dingen streicheln lassen, die man in der Hand hat: Dem Horsemanstick, einem Handschuh, einer Bürste, einem Schwamm, einer Decke, einer Sprühflasche, einem Gartenschlauch. All die Dinge, die man bei der Körperpflege des Pferdes braucht, verlieren aus Sicht des Pferdes an Gefährlichkeit, wenn man sie damit ruhig abstreicheln kann. Aber auch andere Alltagsgegenstände, wie ein Schirm, sind dann kein Problem mehr.

Tipp 2: Ist das Pferd sehr unruhig und droht zu kicken, dann streichelt man es nicht mit den Händen, sondern benutzt eine Armverlängerung. Dies ist

vorzugsweise ein Horsemanstick. Er verschafft einen Sicherheitsabstand, so dass das Pferd nicht treffen kann. falls es doch tritt. Man kann auch einen Handschuh als Handersatz an den Stick binden, um das Pferd an die Hand an empfindlichen Stellen wie den Geschlechtsteilen oder den Hufen zu gewöhnen.

Nicht vergessen: Die Übung erst beenden, wenn das Pferd das Streicheln erträgt und sich dabei nicht bewegt.

Tipp 3: Rückwärtsgehen wird nicht bestraft, es ist ein defensives Verhal-

ten der Pferde und anstrengend. Versucht das Pferd, sich rückwärts zu entziehen, dann läuft man in Ruhe mit und zieht sich erst wieder zurück, wenn das Pferd stehen bleibt und sich mit dem Gegenstand berühren lässt. Die meisten Pferde genießen es jedoch sehr schnell, so freundlich gestreichelt zu werden und fassen Vertrauen.

Dann ist es Zeit, die Hufe zu heben. Auch dies macht man unangebunden mit dem Seil locker über dem Arm. Man streicht langsam am Bein hinunter und drückt dann leicht auf die



Kastanie. Sobald das Pferd den Huf leicht hebt, lobt man sofort und lässt los, dies wiederholt man so lange, bis man den Huf kurz halten kann. Bitte nicht den Huf am Behang mit Kraft hochziehen. Wenn der Druck an der Kastanie nicht reicht, nimmt man einen Stick zu Hilfe, der den Huf touchiert, bis das Pferd ihn hebt. Loben nicht vergessen!

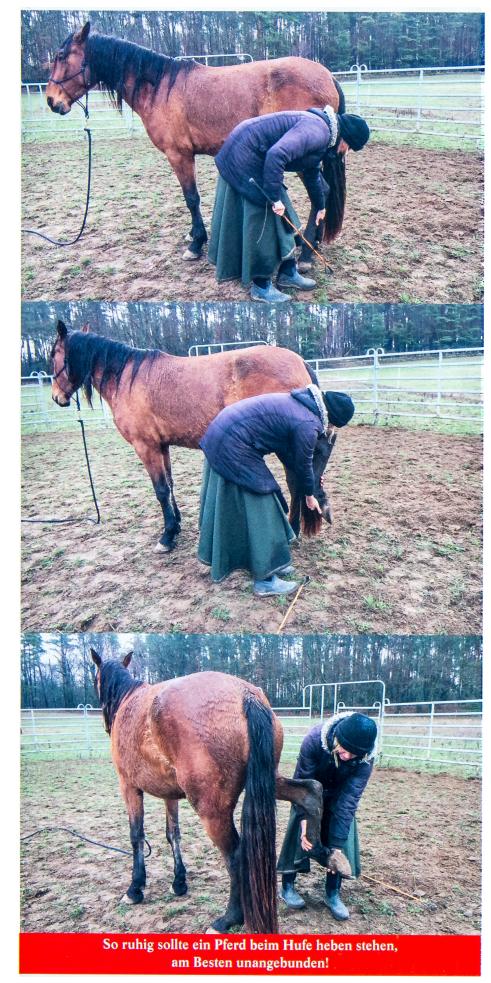
Tipp 4: Man belohnt immer den kleinsten Versuch und baut das Hufegeben langsam aus. Am Anfang hält man den Huf nur für ein paar Sekunden, dann immer ein bisschen länger und länger. Erst wenn man den Huf lange halten kann, fängt man an, mit den Händen und dem Hufkratzer zu klopfen und Geräusche zu machen. Zwischendurch immer wieder Pause machen und den Huf absetzen. Auf die Art vorbereitete Pferde werden auch ruhig stehen, wenn der Hufschmied kommt.

Erst wenn das Pferd sich überall anfassen, streicheln und putzen lässt, ist es bereit, angebunden zu werden. Optimal ist das Befestigen des Anbindeseils in Kopfhöhe des Pferdes mit einem Knoten, der sich bei Gefahr schnell lösen lässt. Außerdem sollte das Pferd nie an beweglichen Dingen angebunden werden. Der Vorteil am Anbinden an einem Stallhalfter mit einem normalen Strick liegt klar darin, dass das Stallhalfter im Notfall reißt, sollte das Pferd sich erschrecken oder nicht ruhig stehen. Der Nachteil ist allerdings, dass dann das Pferd weglaufen könnte und sich und andere gefährdet. Aus diesem Grund wählen wir zum Anbinden einen sogenannten Nothaken, an dem sogar das Anbinden mit Knotenhalfter gefahrlos möglich ist. Der Trick: Das Seil im Nothaken gibt langsam nach, wenn



Zuerst rennt Alegra noch vor dem Schirm weg. Wenn sie entspannt ist

und ruhig steht, nimmt man den Schirm wieder weg.



das Pferd zieht, macht aber dennoch so viel Druck am Pferdekopf, dass das Pferd nur langsam weg kommt. Sobald das Pferd aber einen Schritt nach vorne macht, lässt auch der Druck sofort nach und das Pferd findet schnell zum Komfort zurück. Durch die Bewegungsfreiheit entsteht keine Panik und ohne Panik lernt das Pferd, dass Anbinden nichts Schlimmes ist. Die Seillänge im Nothaken ist variabel. Wir empfehlen ein Arbeitsseil von drei bis sechs Meter Länge. Wir haben noch nie erlebt, dass ein Pferd bis zum Ende zieht. Unsere Erfahrung zeigt, dass die Pferde nach wenigen Übungseinheiten schnell wieder nach vorn gehen und nur ein kurzer Zug aufs Seil









Zieht das Pferd zurück, gibt das Seil leicht nach, das Pferd gerät nicht in Panik und geht wieder vorwärts und bleibt ruhig stehen.

kommt. Alternativ kann man auch von hinten mit dem Stick ein wenig treiben, damit das Pferd wieder vorwärts tritt. Am Anfang hilft zusätzlich ein Pferdefreund in der Nähe oder ein Heunetz zum Knabbern. Dennoch sollte man sein Pferd beim Anbinden nie unbeaufsichtigt lassen. Hat das Pferd gelernt, entspannt am Anbinder zu stehen, steht dem Putzvergnügen auch hier nichts mehr im Weg.

Im nächsten HORSEMAN zeigen wir die ersten Schritte der Freiarbeit

mit Alegra im Roundpen als Grundlage unserer Pferdeausbildung.

Mehr Infos zu Pferdanziehungskraft -Constanze Fiedler & Carola Gerking unter: www.pferdanziehungskraft.de

Februar 2019 HORSEMAN



HORSEMAN Februar 2019